

5 Zusammenfassung:

Seit geraumer Zeit ist die Aufmerksamkeit der Bevölkerung verstärkt der Hochschullehre zugewandt. Sowohl in der Öffentlichkeit als auch in wissenschaftlichen Kreisen wird die mangelhafte Qualität der Lehre kritisiert. Mögliche Ursachen liegen in nur unzureichend erfahrenen Ausbildern, mangelnder Übungsmöglichkeit und zu wenig klinischer Erfahrung. Des Weiteren kommt geringe Motivation der Lehrpersonen in Betracht. Diese stützt sich vor allem auf die Befürchtung, nur Forschung sei ausschlaggebend für den beruflichen Aufstieg.

Voranstehende Umstände führten dazu, eine Evaluation des psychiatrischen Pflichtpraktikums am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf durchzuführen. Im Sommersemester 1997 wurden insgesamt 218 Studierende gebeten, jeweils zu Beginn und zum Schluss des Psychiatriekurses einen Fragebogen auszufüllen. Dieser bestand aus einem Abschnitt zur Kursevaluation, einen zur Überprüfung der Einstellung der Studierenden gegenüber psychiatrischen Patienten und einen Abschnitt mit Wissensfragen. Einstellungs- und Wissensfragebogen wurden je zu Anfang und zum Ende des Kurses ausgeteilt, den Evaluationsbogen erhielten die StudentInnen nur zum Ende des Semesters. Der Wissensbogen bestand aus einer A- und einer B-Version, die jeweils versetzt zu Beginn und Ende des Semesters an die Gruppen 1-12 und 13- 24 ausgehändigt wurden.

Die Daten wurden in SPSS-Dateien übertragen und statistisch ausgewertet. Zu Anfang des Semesters wurden 132 Formulare und am Ende des Semesters 157 Fragebögen ausgefüllt zurückerhalten.

Das Pflichtpraktikum der Psychiatrie wurde von den Studierenden des Sommersemesters 1997 insgesamt als gut bewertet. Der hauptsächliche Lernerfolg sowie auch das Verständnis für psychiatrische Patienten wurden nach Angaben der Studierenden vornehmlich während des Praktikums errungen. Die Studierenden zeigten keine große Eigenmotivation zur Kursvorbereitung. Nur 13% besuchten mehr als acht Mal die freiwillige Vorlesung, 30% verzichteten komplett auf eine Vorbereitung des folgenden

Kursthemas, z.B. durch das Lesen von Lehrbüchern oder Kompendien. Da sich im Rahmen der Arbeit ein signifikanter Zusammenhang zwischen Vorbereitungszeit und Ankündigung des zu besprechenden Themas darstellte, kann die mangelnde Bereitschaft zur Vorbereitung mitunter hierdurch erklären lassen. Vorbestehende Kenntnisse oder emotionale Bindung erhöhen weiterhin die Eigeninitiative zum Lernen. Eine Lernbereitschaft zeigte sich jedoch deutlich durch den geäußerten Wunsch nach vermehrter Theoriebearbeitung im Rahmen des Praktikums.

Der durch den Wissensteil des Fragebogens erhobene, objektive Lernerfolg ergab keinen messbaren Wissenszuwachs. Dieses wurde vorwiegend dem Fragebogenkonzept zugrundegelegt, welches in eventuell folgenden Evaluationen gründlich überdacht werden müsste.

Der empfundene Lernerfolg wurde von den Studierenden als durchschnittlich angegeben. Eine Ausnahme machte hier das Erlernen des Umganges mit suizidalen PatientInnen. Dieser Themenbereich wurde laut Fragebogen insgesamt eher selten behandelt und birgt des weiteren eine starke emotionale Verunsicherung, was beides Einfluss auf die mangelnde Kompetenz genommen haben könnte.

Mit der Kursevaluation wurde eine Erhebung der Einstellung gegenüber psychiatrischen Patienten durchgeführt. Dieses geschah, da erwartet wurde, durch guten Unterricht ein positiveres, offeneres Bild psychiatrisch erkrankter Patienten zu entwickeln. Im Vergleich mit einer ähnlichen Befragung der Münchener Bevölkerung zeigten die Hamburger MedizinstudentInnen eine höhere Bereitschaft, ein Urteil über psychiatrisch erkrankte Menschen zu leisten. Die Ergebnisse spiegelten einen Rückgang der Vorurteile im Bereich die Psychiatrie und den psychiatrischen Patienten im Allgemeinen wider. Lediglich bei den Fragen über die Eigenschaften der psychiatrischen Patienten stellten sich nach der Befragung mehr Vorurteile dar. Dieses lässt sich durch den zu kurzen Kontakt mit den Patienten erklären, in dem den Studierenden nicht ausreichend Möglichkeit gegeben werden konnte, neben dem Krankheitsbild ebenfalls die „normalen“ Eigenschaften des Kranken zu erkennen.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Studierenden den Kurs als gut bewertet haben. Verbesserungsmöglichkeiten bestehen in einer konsequenten Ankündigung des folgenden Kursthemas und die vermehrte Integration von praktischen Elementen in den Studentenunterricht. Um den Richtlinien einer Prozessevaluation zu folgen, müssten sich erneute Evaluationsmaßnahmen anschließen. Eine erneute Überarbeitung der Methodik, um eine direkte Zuordnung der einzelnen Stichproben möglich zu machen, und des Wissensbogens wären hierbei empfehlenswert.